



FUKS

NR 1/2019
NAKLAD LIMITOWANY

GAZETKA STUDENCKA
KOŁA NAUKOWEGO GERMANISTÓW UP



INHALTSVERZEICHNIS

<i>Erasmus - alles, was man darüber wissen muss</i>	4
<i>Warsztat myśli - Gedankenwerkstatt</i>	8
<i>Wieviel Goethe im Faust?</i>	10
<i>Viadrina Universität</i>	13
<i>Das Leben oder ein Spiel?</i>	15
<i>Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui</i>	17
<i>Narrativer Ansatz - Wie Kinder Fremdsprachen lernen?</i>	18
<i>Gehen mit dem Lehm an den Schuhen</i>	21
<i>FUKS Interviewt - das Gespräch mit der Praktikantin Anna Hackenberg</i>	22
<i>Bildquellen</i>	24
<i>Impressum</i>	24
<i>Notizen</i>	25

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir freuen uns Ihnen die nächste Nummer unserer Zeitung präsentieren zu können. Es erwartet Sie ein breites Spektrum an Themen von Tipps für Erasmusaufenthalt aus erster Hand der Programmteilnehmer, über Berichte von anregenden Zyklen im Goethe Institut, Eindrücke über deutschsprachige Filme und Theateraufführungen in Krakau, bis hin zu Vorstellung von Lernmethoden und der Europa-Universität Viadrina. Außerdem eine kurze, poetische Geschichte und ein Interview mit unserem Gast Anna Hackenberg. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Ihr Redaktionsteam

ERASMUS – ALLES, WAS MAN DARÜBER WISSEN MUSS

Dieses Jahr entscheiden sich viele Studenten aus unserer Universität dazu, im Rahmen des Programms „Erasmus“ ins Ausland zu fahren. Sie haben ein Ziel, an einer deutschen Universität zu studieren, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern und etwas Neues zu erleben. Wie ist es bei den Studierenden, die im Wintersemester im Ausland studierten, oder das Sommersemester in Deutschland verbringen? Welche Eindrücke haben sie? Letztens habe ich mich mit manchen Studenten darüber unterhalten. Was antworten sie? Schau mal!

1. Woher kam die Idee am Erasmus teilzunehmen?

Gosia: Ich habe mich für Erasmus entschieden, weil ich ein Abenteuer erleben wollte. Ich habe früher mit meiner Freundin, die schon ein Erasmussemester gemacht hatte, gesprochen und sie hat mir Erasmus empfohlen. Außerdem wollte ich natürlich meine Sprachkenntnisse verbessern.

Michał: Ich habe mich für das Erasmus-Programm entschieden, weil ich vor allem meine Deutsch-Kenntnisse erweitern wollte. Ansonsten wollte ich auch die Kultur von Deutschland kennen lernen.

Kasia: Es war vor allem der Wunsch, neue Leute kennenzulernen und neue Erfahrungen zu sammeln. Darüber hinaus wollte ich auch meine Sprachkenntnisse verbessern.

2. Welche Stadt und welche Universität hast du gewählt? Warum?

Gosia: Ich habe die Pädagogische Hochschule in Freiburg gewählt, denn ich habe viel Gutes über diese Hochschule und generell über die ganze Stadt gehört.

Michał: Ich habe die Freie Universität Berlin ausgewählt, weil ich die Absicht hatte, die Kultur von Berlin kennen zu lernen und

auch neue Leute treffen wollte.

Kasia: Ich habe Berlin ausgewählt, weil es eine der attraktivsten Städte ist. Es gibt hier viele Menschen aus der ganzen Welt, viele kulturelle Veranstaltungen, es ist hier nie langweilig. Berlin ist eine große und interessante Stadt, auch in historischer Hinsicht. Unsere Universität führt einen Studentenaustausch mit der Freien Universität Berlin. Aber das wichtigste für mich waren die Stadt und die Möglichkeiten.

3. Hattest du irgendwelche Schwierigkeiten, um alle Formalitäten zu erledigen?

Gosia: Leider gibt es viele Formalitäten zu erledigen, aber man kann alles schaffen, wenn man will.

Kasia: Mit der UP war es kompliziert. Die Zusammenarbeit mit der deutschen Universität verlief im Allgemeinen recht reibungslos. Manchmal gab es kleine Komplikationen, also musste ich E-Mails mit Fragen schreiben, ältere Studenten oder Bekannte fragen, aber am Ende konnte alles erfolgreich gelöst werden. Das größte Problem war wahrscheinlich die Auswahl der Fächer.

Michał: Im Grunde genommen, hatte ich keine Schwierigkeiten, aber es ist ein Problem bei der Erledigung des Studentenwohnheims vorgefallen, weil mein Mietvertrag bis zum 15. Mai 2019 befristet war. Um den Vertrag zu einem früheren Termin zu kündigen, musste ich die Hilfe eines Rechtsanwaltes nutzen.

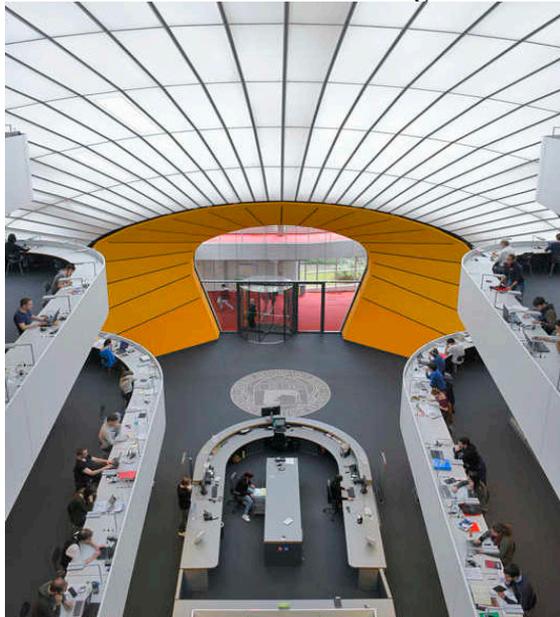
4. Wer beschäftigt sich mit dem Programm „Erasmus“ an unserer Universität?

Gosia: Frau Bronka arbeitet im Auslandsbüro und hilft uns immer die Sachen zu erledigen. Jede Fakultät hat auch einen Koordinator. Wenn es um Germanistik geht, ist

das Herr Langner.

Kasia: Es gibt ein spezielles Erasmus-Büro in der Podchorążychstraße. Die Hauptkoordinatorin ist Frau Brońka, aber genau für die Deutsche Philologie ist Herr Professor Langner zuständig.

Michał: Für das Erasmus-Programm ist Herr Professor Misztal zuständig.



5. Wo hast du eine Unterkunft gefunden?

Gosia: Ich wohne in der Studierenden-WG. Am Anfang hat mich Frau Brońka gefragt, ob ich in einer Studierenden-WG wohnen will oder selbst eine Wohnung suchen möchte. Ich bin mit meiner Wohnsituation sehr zufrieden. Ich habe ein eigenes Zimmer und deutsche Mitbewohnerinnen, mit denen ich mein Deutsch verbessern kann.

Kasia: Die Unterkunft bot die Universität an oder wir konnten sie selbst suchen. Ich habe das Studentenwohnheim gewählt, weil es einen guten Standard und Einzelzimmer hat. Alle Formalitäten wurden vom Erasmus-Büro der Universität in Berlin erledigt.

Michał: Die Unterkunft habe ich auf der Internetseite gefunden, die mir vom Vorstand der FU Berlin zur Wahl gestellt wurde.

6. Hattest du Probleme, mit deutschen Studenten einen Kontakt aufzunehmen und mit ihnen jeden Tag zu kommunizieren?

Gosia: Am Anfang war es ein bisschen schwierig nur auf deutsch zu sprechen. Jetzt ist das für mich eine normale Situation und gar kein Problem.

Kasia: Ich habe persönlich sehr wenige Deutsche getroffen. Jeder weiß, dass Erasmusstudenten zusammen bleiben. Ich habe Kontakt mit deutschen Studenten nur an der Universität. Aber wenn die Deutschen hören, dass wir nicht sehr gut sprechen, fangen sie an, Englisch zu sprechen.. aber das stört mich nicht.

Michał: Am Anfang war ich ein bisschen schüchtern, aber im Laufe der Zeit hatte ich kein Problem mit anderen Kontakte aufzunehmen. Im Alltag hatte ich keine Probleme mit der Kommunikation.

7. Konntest du mit deinem Sprachniveau das Material auf Deutsch problemlos beherrschen oder nicht?

Gosia: Ich besuche verschiedene Kurse. Manchmal sind das spezielle Kurse für Auslandsstudierende, bei denen das B1- Niveau ausreichend ist. Ich habe auch z. B. einen Kurs in Sprachwissenschaft besucht, wo alle Studierenden Deutsche waren, nur ich und zwei Norweger als Auslandsstudierende. Es war ein bisschen schwierig alles zu verstehen und die Übungen zu machen, aber auch sehr interessant für mich.

Kasia: Die FU bietet spezielle Fächer für Erasmus-Studenten (Niveau B2/C1) an. Ich verstehe die Inhalte der Kurse und die Materialien ganz gut. Ich hatte aber auch Literatur für alle Studenten und das war schon sehr schwierig.

Michał: Ich konnte ungefähr 80% verstehen.

. 8. Hast du von der Universität eine finanzielle Unterstützung erhalten? Wenn ja, wie viel und wofür?

Gosia: Es gibt so etwas wie Erasmus-Stipendium. Ich erinnere mich nicht, wie viel das genau ist, aber ich meine zirka 2000 Euro pro Semester.

Kasia: Ja, ich habe eine finanzielle Unterstützung erhalten, aber es reicht nicht für den ganzen Aufenthalt. Einmal wurden 80% vor der Abreise nach Deutschland bezahlt. Es war gerade über 2000 E. Es hat mir für weniger als 4 Monate gereicht.

Michał: Ja es wurde mir auf mein Konto 2700 Euro für meinen ganzen Aufenthalt in Berlin überwiesen. Diesen Betrag musste ich sowohl für Kosten fürs Studentenwohnheim als auch für allgemeine Ausgaben verteilen.

9. Hattest du dort die gleichen Fächer, wie an der Pädagogischen Universität in Krakau?

Gosia: Ich habe in Freiburg andere Fächer gewählt als in Krakau, denn es gab keine gleichen.

Kasia: Es ist unmöglich die gleichen Fächer, wie an der UP, an der FU zu finden. Die Universität hat viele andere Fächer. Erasmus-Fächer sind am besten. Man kann viel über die Geschichte Berlins und Deutschlands lernen, aber auch etwas über Kultur, Musik und sogar Essen erfahren!

Michał: Leider nicht. An der FU Berlin gab es zwar eine abwechslungsreiche Fächerwahl, aber die meisten von diesen Fächern haben dem Programm an der Pädagogischen Universität in Krakau nicht entsprochen. Aus diesem Grund musste ich mich für die solchen Fächer, wie z. B.: „Stadt und Literatur in Berlin“ entscheiden.

10. Hast du deine Familie vermisst? Hattest du die Möglichkeit für ein paar Tage nach

Hause zurückzukommen oder nicht? Wenn ja, wer hat für die Kosten der Reise gezahlt?

Gosia: Ich telefoniere jeden Tag mit meiner Mutter, deshalb denke ich nicht so viel daran. Früher habe ich auch nicht im Elternhaus gewohnt, deswegen fühle ich keinen großen Unterschied. Zu Weihnachten bin ich nach Polen gefahren. Das Ticket muss man selbstverständlich selbst bezahlen. Es gibt aber einen Preisnachlass bei Ryanair für Erasmus-Studierende.

Kasia: Ich vermisse mein Zuhause immer, aber die Leute hier sind meine neue Familie. Zum Beispiel essen wir zusammen, kochen, besuchen uns gegenseitig, usw. Zuhause war ich zu Weihnachten und in den Winterferien. Zwei Reisen wurden von meinen Eltern gesponsert.

Michał: Ein bisschen ja. Ja ich bin nach Hause vor Allerheiligen und vor Weihnachten zurückgekommen. Die Kosten für diese Reisen wurden von meinen Eltern aufgebracht.

11. Welche Unterschiede stellst du zwischen dem Deutschunterricht in Polen und Deutschland fest?

Gosia: Der erste Unterschied ist, dass alles auf Deutsch stattfindet. Wenn du etwas nicht verstehst, erklärt dir das niemand auf Polnisch. Ich weiß nicht, was ich über Unterschiede sagen soll. Man kann z.B. die Fächer selbst wählen. Es ist einfach anders als in Krakau.

Kasia: Wir schreiben keine Klausuren, aber wir halten ein Referat einmal pro Semester und schreiben am Ende eine Prüfung. Nur diejenigen Studenten, die während der Seminare sprechen möchten, sprechen. Die Professoren benutzen keine Liste um die Studenten zu fragen. Wir duzen uns auch mit einigen Professoren. Fast immer haben Dozenten eine multimediale Präsentation

und die Gruppenarbeit ist auch sehr populär.

Michał: Der Deutschunterricht in Berlin war für mich spannender. Ich kann sagen, dass die Thematik während des Kurses in Berlin praktischer war, jedoch ein bisschen schwieriger, als in Polen. Am liebsten hat es mit gefallen, dass fast alle meine Kommilitonen aus anderen Ländern, als aus Deutschland stammten. Außer mir, gab es in dieser Sprachgruppe zwei Polen.

Negative Seiten: viele Formalitäten, viel Stress (am Anfang), zu hohe Preise

Michał: Positiv: die Möglichkeit der Verbesserung des Deutschen und des Kennenlernens von neuen Leuten und Kulturen; die Möglichkeit selbstständig zu werden; die Fähigkeit richtiger Geldbewirtschaftung.

Negativ: die Sehnsucht nach dem Heimatland; die am Anfang vorkommende Sprachbarriere; manchmal gab es zu viele



12. Welche Veränderungen bemerkst du jetzt in deinem Sprachniveau?

Gosia: Ich finde, dass mein Deutsch jetzt viel besser ist. Ich kann mit jemandem auf der Straße sprechen und habe keine Angst, etwas zu sagen.

Kasia: Ich denke, dass ich ein bisschen besser spreche und ich verstehe mehr.

Michał: Vor allem bin ich sicherer, wenn es sich um das Sprechen handelt. Außerdem kann ich hinzufügen, dass sich mein Wortschatz verbessert hat.

13. Definiere bitte mit drei Wörtern die positiven Aspekte des Aufenthalts und auch mit drei Wörtern die negativen.

Gosia: Positive Aspekte: Deutsch überall, Abenteuer, Selbständigkeit. Ich sehe eigentlich keinen negativen Aspekt. Vielleicht sollte man sagen, dass das Leben in Deutschland im Vergleich zu Polen teurer ist.

Kasia: Positive Seiten: tolle Leute, neue Erfahrungen, neue Orte

Leute in den Verkehrsmitteln.

14. Würdest du noch mal die Entscheidung treffen, am Erasmus teilzunehmen?

Gosia: Auf jeden Fall würde ich mich noch mal entscheiden nach Freiburg zu fahren! Ich empfehle allen, ein oder mehrere Erasmussemester zu machen!

Kasia: Vielleicht ja, aber nach Spanien oder Italien, weil in Deutschland nicht so viel Sonne ist. Die Deutschen sind auch zu ernst...

Michał: Ja. Im nächsten Semester habe ich die Absicht, noch einmal am Erasmus-Programm teilzunehmen. Ich finde, dass jeder solche Entscheidung treffen sollte, weil man davon wirklich profitieren kann.

Ich hoffe, dass diese Aussagen euch helfen werden, in der Zukunft eine richtige Entscheidung zu treffen.

WARSZTAT MYŚLI

GEDANKENWERKSTATT

Das Projekt „Gedankenwerkstatt“ ist ein zyklisches Treffen, das vom Goethe-Institut in Zusammenarbeit mit dem Institut für Neophilologie der Pädagogischen Universität Krakau organisiert wurde. Initiatoren des Projekts waren Dr. Tomasz Szybisty, Germanist und Kunsthistoriker, Dozent an der Pädagogischen Universität in Krakau und Elżbieta Jeleń, Übersetzerin und Leiterin der Bibliothek des Goethe-Instituts.

Jeden Monat – von Oktober bis April – trafen sich wissenschaftliche Mitarbeiter, Studenten der Germanistik sowie alle, die an der Kultur des deutschen Sprachraums interessiert sind im Krakauer Goethe-Institut, um über einzelne Schwerpunkte der Forschung auf eine allen zugängliche Art und Weise zu sprechen und Fragen zu stellen. Von der mittelalterlichen Literatur angefangen, über die Romantik, Literatur und Sprache im nationalsozialistischen Deutschland, bis hin zu den Autoren der Nachkriegszeit und den Vor- und Nachteilen des relativ jungen Berufes des vereidigten Übersetzers. Über diese Themen konnte man anhand von Beispielen mehr erfahren und mitdiskutieren.

Die monatlichen Treffen wurden durch den Vortrag vom Dr. Szybisty mit dem Titel: „Die fossilen Leichen in einem Hochzeit-

skostüm, oder was ein Matrose in E.T.A. Hoffmanns Geschichte tatsächlich unter der Erde gesehen hat“ initiiert. Die häufig interpretierte Kurzgeschichte Die Bergwerke zu Falun von E.T.A. Hoffman erzählt die Geschichte der Hauptfigur Elis Fröbom, der in dem Bergwerk begraben und in einer Lösung von Mineralsalzen jahrzehntelang konserviert wurde, so dass er von seiner geliebten Ulla später erkannt wurde. Der Referent stellte das Werk im Kontext der wissenschaftlichen Theorien des XVIII. und XIX. Jhs dar, bezweifelte dabei die Versuche die Kurzgeschichte mit der Psychoanalyse Freuds zu interpretieren.

In einem weiteren Treffen stellten Dr. Aleksandra Bednarowska und Ryszard Wojnakowski kurz die Geschichte des problematischen Lebens der polnischen Jüdin Mascha Kaléko vor. Die deutsche Dichterin des 20. Jahrhunderts war überall, wo sie sich aufhielt (Chrzanów, Berlin, New York, Jerusalem) sprachlich und kulturell entfremdet und konnte keinen Ort finden, den sie als ihr „Heimatland“ bezeichnen konnte. Die Zuhörer hatten auch die Möglichkeit, sich über Mascha Kalékos Werke zu informieren, einige von ihnen, in der polnischen Übersetzung von Ryszard Wojnakowski, zu hören.

Professor der Pädagogischen Universität Krakau Artur Kubacki stellte die Arbeitsweise des Übersetzerberufs in Theorie und Praxis vor. Seine langjährige Tätigkeit in diesem Beruf ermöglichte es ihm, alle Fragen der an diesem Beruf interessierten und von ihm faszinierten Studenten problemlos zu beantworten, z.B. wie man ein vereidigter Dolmetscher werden kann, ob man ein Talent zum Übersetzen braucht und was das Schwierigste für einen Dolmetscher ist? Die Teilnehmer des Treffens wurden auch über die Prüfungsanforderungen für potenzielle Kandidaten dieses Berufs informiert und erfuhren mehr über die europäische und polnische Rechtslage dieser Beschäftigung.

Über die Heilige Hildegard von Bingen, eine deutsche Mystikerin, Nonne und eine der größten Wissenschaftlerinnen des Mittelalters sprach im Januar Dr. habil. Joanna Godlewicz-Adamiec. Ihr Vortrag konzentrierte sich auf das Phänomen der mittelalterlichen Küche, vor allem der Lehre über die Nahrungsmittel und die Zubereitungskunst von Hildegard von Bingen sowie ihre Bedeutung in späterer Zeit. Es sind viele Bücher und Sendungen entstanden, die besonders Ende des 20. Jahrhunderts, basierend auf Ernährungstipps der Heiligen und der sorgfältigen Zubereitung mittelalterlicher benediktinischer Gerichte, sehr beliebt waren.

Im März konnten wir den Vortrag von Dr. habil. Angela Bajorek über einen der bekanntesten Autoren und Illustratoren von Kinderbüchern und Romanen für Erwachsene – Janosch hören. Geboren 1931 in Hindenburg (Zabrze), lebte er, wie er selbst behauptete, die ersten drei glückseligen

Jahre im Frieden, danach kam die Zeit der "Hölle". Er erlebte eine schwierige Kindheit. Genau wie Mascha Kaléko – allerorts, wo er war (Oldenburg, München, Paris, Teneriffa) – konnte er diesen Ort nicht als "seinen" betrachten. Nur Teneriffa erwies sich für ihn als ein Ort seiner Flucht, um dort die zuvor schwierigen Jahre geprägt von Hunger, Missverständnissen, schlechter Bezahlung für die geleistete harte Arbeit und Mangel an wahrer Liebe reflektieren zu können. Frau Bajorek gelang es, Janosch "von Neuem" kennenzulernen. Alle anderen, die es nur für einen Moment oder gar nicht geschafft hatten mit ihm zu sprechen, hielt er auf Distanz (Janosch beschwerte sich oft, dass er jeden Tag bis zu 30 Briefe erhielt, die er überhaupt nicht lesen wollte und sie dann wegwarf). Daraus entstand die erste polnische Biographie von Janosch, die später ins Deutsche übersetzt wurde. Am 11. März dieses Jahres feierte Janosch seinen 88. Geburtstag und einen Tag später hatten die Zuhörer des Vortrags die Möglichkeit, die Vorführung des Dokumentarfilms "Mein Niemandland" unter der Regie von W. Królikowski zu verfolgen, der in Zusammenarbeit mit Dr. Bajorek entstand.

Man muss betonen, dass die Idee der monatlichen Treffen neben der Möglichkeit für das breitere Publikum verschiedene interessante Vorträge zu hören auch die Gelegenheit gab, kurze Gespräche mit einzelnen Referenten zu führen und Fragen zu stellen. Wir freuen uns auf weitere anregende Treffen in dieser Reihe.

Agnieszka Prokop

„Wieviel Goethe im Faust?“

Wen lesen wir eigentlich, wenn zu dem berühmten Drama in seiner polnischen Fassung gegriffen wird? Verkehrt man da noch mit dem Autor, oder nur damit, was durch Empfindlichkeit, kulturelle und sprachliche Kompetenz der Übersetzerin oder des Übersetzers gefiltert, und mehrmals noch durch die Anforderungen des Verlagsmarktes verformt wird? Unter anderem diese Fragen zu beantworten, bemühen sich seit Oktober vergangenen Jahres die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der durch das Krakauer Goethe-Institut und die Translationsabteilung des Germanistischen Instituts an der Jagiellonen Universität organisierten Gesprächsreihe unter dem Titel: „Zwischen den Literaturen. Polnische Literaturübersetzerinnen und – Übersetzer erzählen von deutschsprachigen Autorinnen und Autoren“. Die Initiatoren und zugleich Gesprächsleitende sind Wissenschaftler von der o. g. Translationsabteilung Paweł Zarychta und Piotr de Bończa Bukowski. Im Mittelpunkt der Gespräche stehen die herausragendsten von den lebenden Übersetzerinnen und Übersetzern der deutschen Literatur ins Polnische. Wir bekommen damit die Gelegenheit die Persönlichkeiten, deren kleingedruckte Namen normalerweise beim Umwenden der Titelseiten übersehen werden, direkt kennen zu lernen. Sie berichten über ihren Weg zum Beruf, über seine Licht- und Schattenseiten, sowie über Beziehungen zu ihren beliebtesten Schriftstellerinnen und Schriftstellern und über ihre anspruchsvollen Übertragungen. Berührt werden auch allgemeinere Fragestellungen, wie z.B.: Die gegenwärtige Rezeption der deutschen

Literatur auf dem polnischen Buchmarkt und die sie beeinflussenden Faktoren.

Zu Gast waren bisher: Jacek Stanisław Buras, Jakub Ekier, Elzbieta Kalinowska und Sława Lisiecka. Der erste von den o.g. - Jacek Stanisław Buras - übersetzte unter anderem Werke von J.W. Goethe und B. Brecht, ist als Literaturkritiker tätig, war mehrere Jahre Redakteur der Monatszeitschrift: *Literatura na Świecie*, agierte von 1997 bis 2004 als Direktor des Polnischen Instituts in Wien, und seit 2004 redigiert die Buchserie *SCHRITTE/KROKI*, in der Werke gegenwärtiger deutscher Literatur veröffentlicht werden. Darüber hinaus verfasste er die Bibliographie deutscher Literatur in polnischer Übersetzung. Vom 16. Jahrhundert bis 1994. Gefragt nach dem Sinn und Zweck der nächsten Übersetzung von *Faust, Teil I*, von J.W. Goethe betonte er, in seiner Übertragung die jeder Figur gerechte Sprachfassung angewendet zu haben, wodurch der Text und dessen Bühnenaufführungen lebendiger und authentischer wirkten.

Als nächster wurde Jakub Ekier, Übersetzer und Dichter eingeladen, der unter anderem Gedichte von Paul Celan, Bertolt Brecht, Ilse Aichinger und Rainer Kunze ins Polnische übertrug, sowie den Roman von Daniel Kehlmann: *Die Vermessung der Welt (Rachuba Świata)* und den Roman: *Der Prozess (Prozes)* von Franz Kafka. Unter den Hauptschwierigkeiten beim Lyrikübersetzen zählte der Gast die Idiomatik und Differenzen in der Sprachenstruktur (z.B. die im Polnischen vorkommende doppelte Negation) auf, die in Kombination mit der natürlichen Bündigkeit der Poesie, ihre Übertragung oft zu einem halsbre-

cherischen Glanzstück machten (z.B. Celans Gedicht: *Psalm*). Die erneute Übersetzung Kafkas *Prozess*, der seit Jahren in Polen zum Kanon der Schullektüren gehört, lässt sich laut Jakub Ekier damit begründen, dass ihre

abzuschweifen. Manche Neuprägungen Jellineks seien sogar völlig unübersetzbar. Weiterhin besprach Elżbieta Kalinowska das Phänomen der Migrationsliteratur und ihrer aktuellen Popularität auf dem deut-

mie _____ dzy literaturami

ursprüngliche Fassung nicht auf dem originalen Manuskript basiert habe und somit seinen Sinn verzerre.

Mit dem Übersetzen der gegenwärtigen deutschsprachigen Literatur, allem voran der Autorinnen und Autoren mit Migrationshintergrund, beschäftigt sich die nächste Zentralfigur der Gesprächsreihe: Elżbieta Kalinowska, die auch als Lektorin, Redakteurin und Verlegerin fungiert. Sie übersetzte u.a. Prosa von Melinda Nadja Abonji, Zsuzsa Bank, Wolfgang Bauer, Sherko Fatah, Olga Grjasnowa, Elfriede Jelinek, Terezia Mora i Feridun Zaimoglu. Bei den Werken Jellineks wurde die Komplexität der Übertragung von moderner Literatur angesprochen, vor allem, dass man beim Versuch möglichst alle Bezüge und Anspielungen aufzuspüren und zu übersetzen die Gefahr eingeht, vom eigentlichen Text

sehen Buchmarkt. Die Begründung dafür sehe sie in der Fähigkeit der von ihr bevorzugten Autorinnen und Autoren die Realität breit und frisch zu erfassen, sowie die Atmosphäre ihrer ursprünglichen Heimat wiederzugeben.

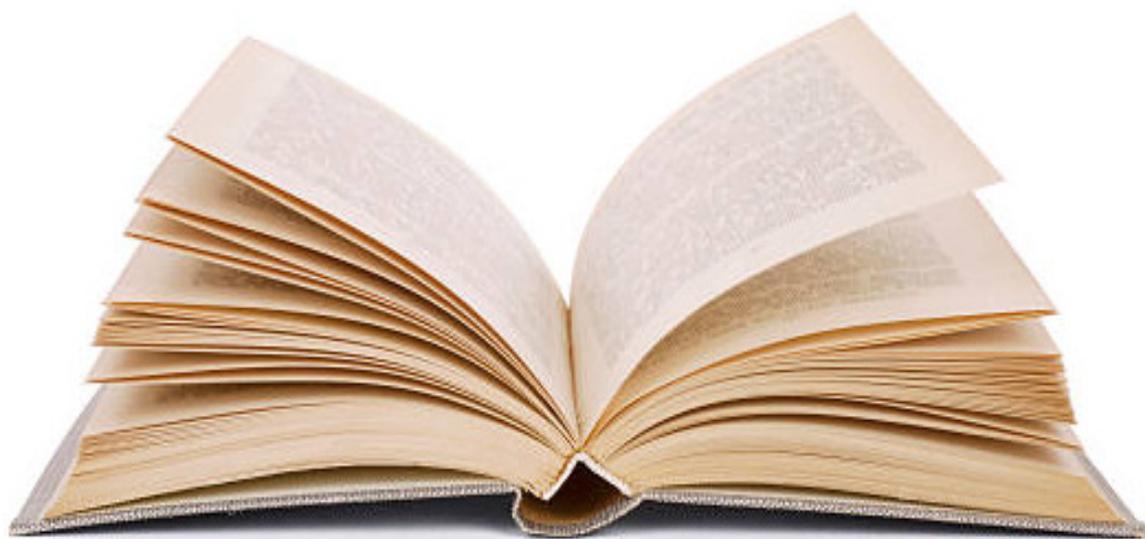
Am 21.03.2019 beehrte den Gesprächszyklus mit ihrer Anwesenheit Sława Lisiecka, die sich mit den Übersetzungen aller literarischen Gattungen seit 1975 befasst und bisher u.a. so unterschiedliche Texte wie z.B. philosophische Traktate von Friedrich Nietzsche, Ludwig Wittgenstein und Martin Heidegger, die fabulierte Biographie Hölderlins von Peter Härtling, Lyrik von Gottfried Benn und Ingeborg Bachmann, die Tagebücher von Karl Dönitz, den Briefwechsel zwischen Hannah Arendt und Martin Heidegger, Dramen von J.W. Goethe und Romane und Erzählungen

von Thomas Bernhard, Siegfried Lenz, Juli Zeh und Charlotte Link und viel mehr ins Polnische übertragen hat. Im ersten Teil verlief das Gespräch rund um philosophische Texte, die Sława Lisiecka als besondere Herausforderung betrachtet. Abstrakte, inhaltlich komplexe, sprachlich stark von Wortbildung geprägte Begriffe ließen sich nur schwer übersetzen, ohne dass man zugleich nicht in Konflikt mit einer oder anderer Deutungsschule des Philosophen geriete. Nie werde man völlig sicher zu sein, dass man Sinn und Bedeutung solch eines Textes wiedergab. Mehrere Korrekturen an Nietzsches *To rzekł Zaratustra* nahm Sława Lisiecka interessanterweise erst nach dem Vorlesen der Texte vor, indem sie zusammen mit ihrem Ehemann Zdzisław Jaskuła die Übersetzung vollendete. Der zweite Teil des Treffens wurde ihrer Übertragung der Werke von Thomas Bernhard gewidmet. Bern-

hard habe in seinen Texten einen Hang zur Übertreibung und Radikalität, was, zusammen mit seiner Musikalität, den Rhythmus seiner Sätze ausmache. Die mit betontem Wort bzw. Morphem endenden Aussagesätze (etwa bei trennbaren Verben, oder anderen mehrteiligen Prädikaten), seien eine Beschaffenheit des Deutschen, die sich ins Polnische nicht übertragen ließe.

Über weitere Treffen aus der Reihe können Sie sich auf der Internetseite des Krakauer Goethe Instituts informieren. Angekündigt wurden bereits Gespräche mit: Andrzej Kopański und Ryszard Wojnakowski

Łukasz Fiałkowski



VIADRINA UNIVERSITÄT

Die Europa-Universität Viadrina, deren eine der Aufgaben die Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschland ist, ist dem Hochschulbewertungsportal „StudyCheck“ zufolge wiederholt zur beliebtesten Uni Deutschlands 2019 gewählt worden. Nach welchen Prinzipien entstand dieser außergewöhnliche Ort und wo liegt das Rezept für eine gelungene, internationale und gut organisierte Universität im 21-sten Jahrhundert?

Unter anderem diese frappierenden Fragen werden oft gestellt, nachdem man sich von dem Konzept der Internationalität und Interdisziplinarität der außergewöhnlichen Uni in Frankfurt an der Oder in Kenntnis gesetzt hatte. Die Universität wurde am 15. Juli 1911 neu gegründet, nachdem der alte Sitz 1811 in das damalige Breslau (heute Wrocław) we-

gen der neu errichteten Berliner Universität, die die Frankfurter Studentenstadt 1810 zurückgedrängt hatte, verlegt worden war. Im Wiedergründungsjahr trugen sich anschließend 460 Studierende in die beiden und gleichzeitig damals auch einzigen Fakultäten Rechtswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften ein. In den kommenden Jahren erfreute sich die Universität Viadrina immer größerer Beliebtheit, daher kam noch eine kulturwissenschaftliche Fakultät hinzu, an der die Studenten die Möglichkeit hatten, sich zu immatrikulieren.

Schon seit Jahren zeichnet sich die Universität, deren Herz weitgehend europäisch schlägt, sowohl durch Partnerschaft mit Polen und anderen Ländern als auch durch grenzübergreifende Zusammenarbeit mit zahlreichen Hochschulen aus. Mit etwa 200 Universitäten und Hochschulen im Ausland unterhält Viadrina enge Kooperationen, die jährlich über 400 Studierenden die Möglichkeit bieten, an einer anderen



Universität ihre Fähigkeiten zu vertiefen, indem ihnen ein Auslandsaufenthalt zugesichert wird.

An der Viadrina wird auch in manchen Studiengängen Polnisch als Fremdsprache unterrichtet, was einigen Polen bestimmt etwa merkwürdig vorkommen könnte. Darüber hinaus sollte man das sich an der Polnisch-Deutschen Grenze in Słubice befindende Collegium Polonicum nicht vergessen, das sowohl von der Europa-Universität Viadrina und Adam-Mickiewicz-Universität Poznań geleitet wird. Das Collegium ist vor allem auf dem Gebiet Forschung und Lehre tätig und sein Lehrprogramm orientiert sich unter anderem an: polnischer Sprache und Kultur, Transformationsprozessen in den mitteleuropäischen Gesellschaften, sowie Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen. Solche wissenschaftliche Einrichtung wie das Collegium Polonicum ist ein zuversichtliches Zeichen für friedliche und langfristige, europäische Gemeinscha-

ft, unter der jeder sich sein Leben zu führen wünschte. Außerdem ist es hervorzuheben, dass dieser Ort Brücke zwischen unseren Nationen schlägt, deren gemeinsame Geschichte durch den zweiten Weltkrieg sehr geprägt ist, worauf im Jahre 1997 der damalige Premierminister Polens Jerzy Buzek verwies:

“Zur Zeit treffen sich an unserer Universität junge Leute, die eine ganz neue Zukunft des deutsch-polnischen grenznahen Gebietes schmieden – die Zukunft, in welcher freundschaftlicher Händedruck und gemeinsame Nähe zu Oberbegriffen werden”

Es ist eine Begegnungsstätte von Studierenden und Lernenden aus aller Welt und genau das macht die Europa-Universität-Viadrina so besonders.

Artur Łój



Das Leben oder ein Spiel?

Drei empfehlenswerte deutsche Filme!

Die letzte Deutsche Filmwoche bestätigte die Meinung, dass es dem deutschen Kino gut geht. Die Vielfalt der Themen und der Formen ihrer Umsetzung gaben den anspruchsvollsten Zuschauern die Möglichkeit, etwas für sich zu finden. Nachfolgend finden Sie zwei Vorschläge von der letzten Deutschen Filmwoche und einen von der vorherigen.

Die Produktion *Casting* von Nicolas Wackerbarth ist ein Beispiel für einen Film in einem Film. Die Handlung erzählt die Geschichte der Entstehung eines Films. Die Regie wird von der Debütantin Vera geführt. Der Film ist eine zeitgenössische Version von Fassbinders *Die bitteren Tränen der Petra von Kant*. Wir haben es hier mit einer anderen Version der Vermittlung zu tun. Dies ist ein Film über die Herstellung eines Films, der auf einem anderen Film basiert. Im Mittelpunkt der Handlung steht jedoch die Besetzung der weiblichen Hauptrolle.



Die Regisseurin castet verschiedene bekannte Schauspielerinnen. Die männliche Rolle ist bereits einem bekannten Schauspieler vorbehalten. Bei den Proben wird sie vom ehemaligen Schauspieler Gerwin gespielt. Er fand keinen Platz für sich in der Filmindustrie und gab seinen Beruf auf. Der Zuschauer beobachtet den Prozess der Proben und lernt verschiedene Persönlichkeiten von Schauspielern kennen, sowie deren Vorbereitung für die Rolle und deren Arbeitsweise. Die ständige Suche nach der richtigen Schauspielerin sorgt für eine angespannte Atmosphäre bei den Mitarbeitern und Produzenten. Die Leistung des Schauspielers, der die Hauptrolle spielen soll, wird unsicher. Das gibt Gerwin Hoffnung auf Beschäftigung. Der Film ist ein Spiel mit den Emotionen des Protagonisten. Komische Fäden vermischen sich mit dramatischen. Besonders bewegend ist die Szene des Abschieds, gespielt von Gerwin und seiner ehemaligen Freundin, die schließlich die weibliche Hauptrolle im Film erhält. Wird das Engagement von Gerwin gewürdigt? Oder wird er instrumentalisiert und weggestoßen, wenn er nicht mehr gebraucht wird? Wir empfehlen Ihnen, sich den Film anzusehen. Es ist anzumerken, dass bei der Produktion von *Casting* das Drehbuch praktisch nicht verwendet wurde, die Handlung entwickelt sich spontan aus der Improvisation der Schauspieler.

tłum. Mateusz Banas

Der nächste empfehlenswerte Vorschlag war *In den Gängen* von Thomas Stuber. Das ist eine poetische Geschichte über Liebe und Einsamkeit, Menschen, die ihren Platz in der Gesellschaft nicht finden können.

Die Handlung spielt in einem Supermarkt auf dem Gebiet von der ehemaligen DDR und stellt das Schicksal seiner drei Mitarbeiter dar: Christian, ehemaliger Gefängnisinsasse, der neu im Großmarkt anfängt, Marion, die unglückliche verheiratete Frau, in die sich Christian verliebt und Bruno, der ältere Mitarbeiter als auch Christians Mentor. Trotz der Tatsache, dass der junge Mann zurückgezogen und schweigsam ist, ist er in der Lage, Marion zu verzaubern und Brunos Zuneigung zu gewinnen. Kontaktfreudig und von allen respektiert entpuppt sich Bruno als die unglücklichste von diesen drei Figuren. Der Film zeigt einen etwas anderen poetischen Blick auf den Alltag und die Arbeit im Supermarkt. Die Mitarbeiter hören in den Nachtschichten klassische Musik, die Gabelstapler „tanzen“ Walzer. Die Handlung entwickelt sich langsam, sodass man in die von Stuber erschaffene Welt eintauchen kann.



Der letzte, aber anerkannteste Vorschlag ist die mehrmals ausgezeichnete Komödie *Toni Erdmann* von Maren Ade. Die junge Frau Ines macht Karriere in der Outsourcing-Branche. Die Arbeit zehrt ihr Leben so sehr auf, dass sie ihre Familie vergisst. Alle Kontakte mit ihren Nächsten sind auf kurze Telefonate oder eintägige Besuche beschränkt. Ihr Vater scherzt sogar darüber, dass er eine Ersatztochter einstellen muss, weil seine eigene keine Zeit für ihn hat. Besorgt über die Situation beschließt er, sie in Bukarest zu besuchen. Ein kurzer Besuch bestätigt die deutlichen Unterschiede in der Weltanschauung und den Generationenkonflikt zwischen ihnen. Doch der Vater gibt nicht auf, bleibt in Bukarest und besucht seine Tochter, verkleidet sich und spielt verschiedene Rollen. Als Toni Erdmann begleitet er seine Tochter in den am wenigsten erwarteten Momenten: bei der Arbeit, auf Partys und bei Veranstaltungen. Zunächst verärgert über die ganze Situation geht Ines langsam auf die Späße ihres Vaters ein, wodurch sich ihre Familienverhältnisse verbessern. Der Film bringt die Zuschauer dazu, dass man sich vor Lachen nicht mehr halten kann, bewegt aber auch zum Nachdenken.

tlum. Justyna Strama

Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui im Słowacki Theater in Krakau

Seit über einem Jahr ist im Słowacki Theater das auf dem Drama von einem der wichtigsten Dramatiker des 20. Jahrhunderts-- Bertolt Brecht beruhende Stück *Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui* zu sehen. Es ist ein Theaterstück, das im Jahre 1941 während der Emigration Bertolt Brechts in Finnland entstand. Zum ersten Mal wurde es jedoch erst nach dem Tod des Autors 1958 in Stuttgart aufgeführt. Die in die 30-er Jahre, in die USA verlegte Handlung stellt die Entwicklung der Karriere von einem Verbrecher — Arturo Ui, der der Hitlers Figur und dessen Weg zur Macht nachgebildet war. Manche vergleichen Ui mit dem Mafioso Al Capone. Die von Ui eingeleitete Spirale der Ränkespiele und Gewalt dreht sich immer schneller. Im Drama erscheinen zahlreiche Anknüpfungen an die historischen Figuren und Ereignisse, was als eine Metapher für die Geburt des Faschismus betrachtet werden kann.



Der Regisseur Remigiusz Brzyk nutzte die Übersetzung des Stückes von Roman Szydlowski und Witold Wirpsza, ohne in den Text einzugreifen. Ui gespielt von Michal Majnicz zeigt keine direkten Ähnlichkeiten zu Hitler, wie es bei der berühmten Bearbeitung von Erwin Axer aus dem Jahr 1962, mit Jerzy Łomnicki in der Hauptrolle, der Fall war. Der gegenwärtige Ui kann jeder von uns sein. Seine Stärke bestimmten auch seine Begleiter — die Gang der kahl rasierten, muskulösen Männer, die in Brzyks Inszenierung erst auf allen Vieren krochen, sich aber im Laufe der Zeit aggressive Verhaltensweise leisteten. Nachdem Ui an der Macht Gefallen fand, hatte er immer mehr gewollt. Selbst bestimmte er die Spielregeln, ordnete sich die gesetzgebenden und ausführenden Organe sowie Medien in der Stadt unter. Wie er in einer seiner Entgegnungen unterstrich: der blinde Glaube an die Richtigkeit von eigenen Entscheidungen ist die Garantie seines Sieges.

Am Ende des Spektakels hat das Publikum die Möglichkeit, von der Bühne aus Ui zu bewundern, als er in der Kaiserloge des Theaters sitzt, in der während der Besatzungszeit Polens die Führer des dritten Reichs saßen. Die für Brechts Konzeption kennzeichnenden, epischen Elemente, die durch Effekte der Brechung mit der Theaterillusion unterstrichen werden, sind bei der Aufführung spürbar dank der untypischen Artikulation, der die Dialoge ergänzenden Lieder und der Masken. Der Zuschauer ist zur Analyse des Verhaltens der Protagonisten aufgefordert. Die Umsetzung stellt den schon alten Text auf interessante Weise dar und beweist, dass er nichts an seiner Aktualität verloren hat.

thum. Artur Lój

Narrativer Ansatz **Wie Kinder Fremdsprachen lernen?**

Die Welt der Märchen, der märchenhaften Helden, der Phantasie ist eine Welt, in die sich Kinder hineinversetzen können. Ein geliebter Kinderheld bringt die Kinder in die Welt der Abenteuer. Er hilft in den schwierigen Situationen, zeigt was schlecht und was gut ist. Deswegen benutzt man Märchen bei dem Lehren. Auch bei dem Lehren der Fremdsprachen.

Der narrative Ansatz ist unter verschiedenen Bezeichnungen bekannt. In der Fachliteratur wird er storytelling genannt. In der polnischen Didaktik wird er als metoda narracyjna bezeichnet. Die Methode charakterisiert sich durch Kommunikation, Mitarbeit der Kinder und des Lehrers. Diese kommunikative Überlieferung bringt viele Vorteile mit sich. Vor allem, wenn Kinder an einer Geschichte aktiv teilnehmen, wird ihre Energie angeregt. Emotionen, die das Lernen begleiten, verursachen, dass Kinder besser, leichter und lieber neue Informationen beherrschen. Sogar wenn das eine Fremdsprache ist. Dank der Methode wird eine Relation zwischen einem Erzähler und Zuhörer gebildet. Phantasie, die geweckt wird, aktiviert die rechte Gehirnhälfte. Diese Hälfte ist mit der besseren und leichteren Speicherung von Informationen verbunden. Das traditionelle Lernen beeinflusst nur die linke Gehirnhälfte. Aber erst die Mitarbeit von beiden Hälften bietet Vorteile und lässt nicht nur angenehmer, sondern auch schneller lernen.

Der narrative Ansatz besteht aus drei Phasen. Die erste Phase ist die Einleitung eines =narrativen Textes. In dieser Phase plant der Lehrer den ganzen Prozess. Er passt die Geschichte an Kinder und an das jeweilige Alter an. Der Lehrer kann die Geschichte

kürzen oder Wiederholungen einführen. Wiederholungen helfen den Kindern, besser den Inhalt zu verstehen. Das Vorwissen der Kinder wird in dieser Phase aktiviert. Der Erzähler führt einen neuen Wortschatz ein und macht die Kinder damit bekannt. Hilfreich sind in dieser Phase verschiedene Hilfsmittel wie: Fotos, Puppen, Handpuppen, Bilder oder Gegenstände, die Kinder aus einem Sack ziehen können.

Die zweite Phase ist die Erzählung des Textes und seine Visualisierung. Die Präsentation durch Erzählen ist die beste Möglichkeit, weil man dann den Inhalt mit Gestik, Mimik, Bildern usw. veranschaulichen kann. Der Lehrer kann seine Stimme ändern, modulieren.

Die letzte Phase ist die Festigung der Inhalte des Textes und seiner Sprachelemente. Ein Ziel dieser Phase ist Entwicklung des Gedächtnisses. Wichtig ist auch, dass Kinder eine Fremdsprache gut verstehen. Übungen in dieser Phase basieren auf der Perzeption des Textes. Kinder unternehmen verschiedene Aktivitäten.

Der narrative Ansatz nimmt auf die kindliche Welt Bezug. Deswegen betreffen alle Geschichten, Märchen und narrative Texte die nächste Welt der Kinder, ihre nächste Umgebung. Das, was für Kinder bekannt ist, öffnet den Weg zum Unbekannten – zu einer neuen Fremdsprache.

Anna Jończyk





GEHEN MIT LEHM AN DEN SCHUHEN

Ich habe jedoch gewusst, dass das Warten bedeutet, stehen zu bleiben. Das Warten, die Dauer. Ohne weitere Schritte. Unter den Füßen spürt man nur einen Matsch. Man versinkt in diesem Matsch. Ich habe gefühlt, als ob ich von diesem Matsch verschluckt wäre. Je länger ich so gewartet habe, desto tiefer bin ich in diesem Matsch gewesen.

Ich habe alle Kräfte gesammelt, um meine Füße herauszuziehen. Der Lehm an meinen Schuhen ist übriggeblieben. Der Lehm wie Schmerzen, Traurigkeit, Last in meinem Leben. Das alles, was ich Schwierigkeiten genannt habe. Ich habe so einige Minuten gestanden. Ich habe nur auf meine Schuhe geschaut. Ich habe nur den Lehm gesehen. Den Wind habe ich gehört. Der Wind kann Änderungen bringen. Ich habe das gewusst. Ich wollte so frei sein, wie der Wind. Ich wollte mich von dieser Last lösen. Nicht auf einem Punkt stehen.

Der Wind hat immer stärker geweht und immer stärker hat er mich dadurch überzeugt, dass ich etwas machen muss. Ich musste etwas ändern, um diesen Lehm von meinen Schuhen loszuwerden.

Der weitere Weg. Nur der weitere Weg kann mich befreien. Nur aktive Handlung kann mich befreien, kann mich zu Änderungen führen. Das ist für mich klar geworden: ich musste weiter unterwegs sein. Und ohne weiteres Nachdenken bewegte ich mich. Schritt für Schritt. Mit diesem ganzen Lehm an meinen Schuhen. Och, wie schwierig und anstrengend war das am Anfang. Als ob meine Füße Tonnen gewogen hätten! Plötzlich hatte ich das Gefühl,

dass meine Beine einfach in eine Wurzel verwandelt werden. Je weiter ich aber ging, desto weniger Lehm bedeckte meine Schuhe. Weniger empfindlichen Schmerz spürte ich und weniger bittere Traurigkeit begleitete mich. Bäume rauschten unheilverkündend und ihre Äste sahen wie Hände aus, die mich zu ergreifen versuchten und nicht weiter lassen wollten. Ich konnte schon ein bisschen eiliger gehen, weil ich eine nicht so große Last empfand. Also schneller, schneller... Natürlich konnte ich wie immer meine Augen schließen und abwarten. Zeit konnte mir helfen, Zeit war doch immer mein Freund. Meine innere Stimme legte mir jedoch nahe, dass ich diesmal nicht anhalten soll. Warten ist nicht nur das Stehen, sondern auch das Gehen. Ich begann zu laufen. Ich merkte, es gab fast keinen Lehm mehr an meinen Schuhen. Schweiß floss von meiner Stirn und meinem Rücken. Ich bin umgefallen. Ich konnte mich aber vom Boden erheben und weiterlaufen. Es war leicht, ich war leicht. Kein Lehm mehr. Ich fühlte mich ohnegleichen erleichtert. Ich rannte wie verrückt und ich lachte mich krank. Ich wollte nie mehr warten. Ich war frei.

Anna Grzybek, Anna Jończyk

Im Sommersemester macht Anna Hackenberg von der Universität Wien ein Praktikum in unserem Institut. In einem kurzen Gespräch erzählt sie über die ersten Eindrücke von Krakau, ihre Hobbys und gibt einige Tipps fürs Sprachenlernen.

Was studierst Du in Wien?

Ich studiere an der Universität Wien den Master Deutsch als Zweit- und Fremdsprache. Davor habe ich meinen Bachelor in Deutscher Philologie abgeschlossen.



Warum hast Du Krakau als Ort für Dein Praktikum gewählt?

Ich wollte mein Praktikum in einer Stadt absolvieren, die ich noch nicht kenne und Krakau wollte ich schon immer einmal besuchen. Außerdem hat mich die Geschichte aber auch die Sprache sehr interessiert. Außerdem habe ich viele Freunde, die aus Polen kommen und mir Krakau wärmstens empfohlen haben.

Wie findest Du Krakau und gibt es etwas, was Dich in der Stadt besonders überrascht hat?

Mit gefällt Krakau sehr gut. Was ich besonders mag, ist, dass man fast überall zu Fuß hingehen kann. Außerdem gefällt mir, dass die Stadt so alt ist, und dass man dies auch

an der Architektur erkennen kann. Es gibt viele unterschiedliche Cafés und Restaurants. Mich haben vor allem zwei Sachen überrascht. Einerseits die enorme Anzahl an Tauben und, dass

es so viel Grün um die Stadt herum gibt und man schnell aus der Stadt kommen und wandern gehen kann.

Hast Du schon Pläne für die Zeit nach dem Abschluss Deines Studiums?

Ich habe noch keine konkreten Pläne für die Zeit nach meinem Abschluss. Ich würde gerne für ein paar Jahre im Ausland arbeiten und noch mehr Erfahrungen sammeln.

Hast Du ein paar Tipps für das Deutschlernen?

Der beste Tipp, der mir zum Thema Sprachenlernen gegeben wurde, ist, dass man sich auch in seiner Freizeit mit der Sprache beschäftigen muss. Neben Vokabellernen, Hausaufgaben und für Prüfungen lernen sollte man sich etwas suchen, was einem Spaß macht und das man mit dem Deutschlernen verbinden kann. Es gibt mehrere Möglichkeiten, wie man neben dem Studium noch weiter Deutsch lernen kann. Möglichkeiten wären zum Beispiel deutschsprachige Fernsehserien oder Filme zu schauen, Videos von YouTubern schauen, Podcasts anhören, deutschsprachige Musik oder natürlich deutschsprachige Bücher, Blogs oder Nachrichten lesen. Man muss einfach nur ein Thema finden, das einen interessiert. Eine weitere Möglichkeit ist auch ein Tandem. Hier kann man nicht nur deutsch sprechen, sondern trifft neue Freunde.

Was machst Du gerne in Deiner Freizeit?

In meiner Freizeit treffe ich mich gerne mit meinen Freunden auf einen Kaffee oder auf ein Glas Wein. Ich tanze gerne Salsa und spiele Geige und Viola in einem Kammerorchester. Außerdem lese ich gerne.

Hast Du schon versucht etwas auf Polnisch zu sagen?

Ich besuche zurzeit einen Polnisch-Sprachkurs und habe auch schon mehrmals versucht, etwas auf Polnisch zu sagen – jedoch meistens ohne großen Erfolg, da die Leute mich oft nicht verstehen. Ich kann mich jedoch auf Polnisch vorstellen, Leute grüßen und Bitte und Danke sagen.

Danke für das Gespräch.

ALLE STUDENTINNEN, DIE ALLGEMEINE FRAGEN ODER FRAGEN ZU IHREN ARBEITEN HABEN, KÖNNEN ZUR SPRECHSTUNDE VON ANNA HACKENBERG AM DONNERSTAG VON 12.30 BIS 13.00 UHR IM RAUM 410 KOMMEN.

IMPRESSUM

REDAKTIONSTEAM:

MATEUSZ BANAŚ, ŁUKASZ FIAŁKOWSKI, ANNA GRZYBEK
ANNA JOŃCZYK, ARTUR ŁÓJ, AGNIESZKA PROKOP
JUSTYNA STRAMA, PATRYCJA SZCZYPIŃSKA

BETREUUNG UND KORREKTUR:

MGR JOANNA GOSPODARCZYK

LAYOUT UND GRAPHISCHE BEARBEITUNG:

MGR MICHAŁ TKACZYK

WIR DANKEN HERR PROF. PAUL MARTIN LANGNER FÜR SEINE UNTERSTÜTZUNG

DIESE AUSGABE WURDE VOM INSTITUT DER NEUPHILOLOGIE DER PÄDAGOGISCHEN UNIVERSITÄT IN KRAKAU FINANZIERT

BILDQUELLEN

ANDERE QUELLEN:

- Umschlag:** https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0a/P%C3%A4dagogische_Hochschule_%28Freiburg%29_9218.jpg
S. 5: <https://www.fu-berlin.de/en/sites/fubest/about/fu/index.html>
S. 7: <https://www.ph-freiburg.de/hochschule.html>
S. 13: https://study.europa-uni.de/de/jura/darum_viadrina/galerie/index.html
S. 15: <https://www.imdb.com/title/tt6038168/mediaviewer/rm557537280>
S. 16: https://www.fbw-filmbewertung.com/film/in_den_gaengen
S. 17: <https://teatrwnakowic.pl/spektakl/kariera-artura-ui>
S. 19: <http://www.discipleblog.com/2014/08/6-tips-for-kindergarten/>
S. 20: <https://www.kunstnet.de/werk/13772-feder>

NOTIZEN

A series of 25 horizontal dotted lines for writing notes.

Uniwersytet Pedagogiczny
im. Komisji Edukacji Narodowej
w Krakowie



INSTYTUT NEOFILOLOGII

FILOLOGIA GERMAŃSKA



Filologia Germańska UP

www.neofilologia.up.krakow.pl